



Merseburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 22. Junius.

Cholera Morbus. Nach amtlichen Nachrichten hat sich die asiatische Brechruhr, bis jetzt mit dem Namen Cholera Morbus bezeichnet, auch den uns näher gelegenen Länderstrichen mitgetheilt.

So gewiß es ist, daß bis jetzt die Natur der Krankheit häufig verkannt, und dadurch die Masse des Unglücks vielfältig vermehrt worden, so muß es von der andern Seite beruhigen, daß es durch eine richtigere Kenntniß des Uebels möglich wird, sowohl im Allgemeinen, als im Einzelnen Sicherheitsmaaßregeln zu ergreifen, die einen bei weitem günstigeren Erfolg, als bisher versprechen. Es steht durch Thatsachen, Beobachtungen und Erfahrungen fest, daß der Krankheit nicht bloß ein epidemischer oder feuchenartiger, sondern auch ein ansteckender Character beiwohnt, daß der Ansteckungsstoff, oder das Contagium, nicht bloß durch die Luft, sondern auch durch Personen und Sachen verbreitet wird; es ist aber eben sowohl durch sichere Erfahrungen erwiesen, daß die Ansteckung nicht, wie bei andern contagiösen Krankheiten, namentlich bei der Pest, unbedingt erfolgt, daß sie vielmehr von der Körperanlage und von andern Umständen abhängig ist, und daß es mithin in vielen Fällen gelingt, sich vor den Angriffen der Krankheit zu schützen. In der ersten Beziehung ist es jetzt allgemein anerkannt, daß nur durch Absperrung der Grenze und durch Anlegung von Contumaz- oder Quarantäne-Anstalten ein sicherer und allgemeiner Schutz gegen das Vordringen der Krankheit gewährt werden kann, und das Publicum darf sich mit Vertrauen der Ueberzeugung hingeben, daß bereits die nöthigen Einleitungen getros-

fen worden, um das Einschleppen des Krankheitsstoffes von der diesseitigen Grenze abzuhalten. Für den Fall aber, daß aller Vorsichtsmaaßregeln ohngeachtet, unter den jetzigen Zeitverhältnissen die Gefahr nicht abzuwenden seyn dürfte, und sich Spuren der Krankheit irgendwo im Innern der diesseitigen Provinz zeigen sollten, findet man sich veranlaßt, diejenigen Maaßregeln zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welche nach den bisherigen ärztlichen Erfahrungen am sichersten geeignet sind, die Gefahr von sich und den Seinigen möglichst abzuwenden, und dadurch zur Unterstützung, so wie zu einem günstigen Erfolg der allgemeinen sanitäts-polizeilichen Anordnung wesentlich beizutragen:

1) Man Sorge überall für die größte Reinlichkeit sowohl in den Wohnungen, als auch für Reinlichkeit des Körpers. In der erstern Beziehung ist es nöthig, das Zusammenwohnen in engen Räumen möglichst zu vermeiden, oder, wo dies nicht möglich ist, die dadurch entstehenden nachtheiligen Folgen abzuwenden. Dieß wird gelingen, wenn in den Stuben einigemal des Tages Fenster und Thüren dem freien Durchzuge der Luft ausgesetzt, wenn die Stuben täglich ausgefegt, alle unreinlichen Geschäfte in denselben vermieden, Fenster und Thüren zum öftern, wenigstens einmal in der Woche, gewaschen, und die Wände mit Stroh abgerieben werden. Durch feuchte Wohnungen, oder durch unterhaltene Feuchtigkeit in denselben wird die Empfänglichkeit für die Krankheit vorzugsweise begünstigt. Man Sorge aber auch dafür, die größtmöglichste Reinlichkeit des Körpers sowohl durch tägliches Waschen, als

durch reine Wäsche und Kleidungen zu unterhalten.

2) Man Sorge auf alle Weise dafür, den Körper vor Erkältung zu sichern. Eine mäßige warme Bekleidung ist daher anzurathen, in welcher Beziehung sich eine Flanellbekleidung auf dem bloßen Leibe, namentlich das Tragen einer Binde von Flanell auf dem Unterleibe sehr bewährt haben. Ist der Körper zur Ausdünstung oder Schweiß geneigt, so muß man nach Möglichkeit sich vor einer schnellen Abkühlung oder Unterdrückung des Schweißes hüten. Vor allen Dingen vermeide man, die Nächte im Freien zuzubringen, bei feuchter und nebliger Witterung und auf der feuchten Erde sich zu lagern. Durchnäste Bekleidung des Körpers oder der Füße muß unverzüglich gewechselt und getrocknet werden.

3) Eine geregelte Lebensordnung ist die Hauptsache, worauf mit aller Sorgfalt zu halten ist. Jedes Uebermaß in Speisen und Getränken, jede Völlerei, jede Ausschweifung ist zu vermeiden; selbst gesunde Speisen, bis zum Uebermaße genossen, machen die Empfänglichkeit für die Krankheit rege. Nur eine gesunde, nährnde und leicht verdauliche Kost ist anzuzuführen. Dabei ist der mäßige Gebrauch von Küchen-Gewürzen, z. B. Pfeffer, Kümmel, Anis, Knoblauch, Zwiebeln und dergleichen nicht zu vernachlässigen. Dagegen sind alle rohen Früchte, Gurken, Melonen, Wassermelonen, besonders säuerliche, wässerige, und am meisten unreife Früchte, nicht minder alle Speisen und Getränke, die leicht der Gährung unterliegen und die Verdauung beschweren, als: schlechtes Bier, saure Milch, saure Suppen, namentlich Barszez, Pilze, gesalzene oder schlechte Fische, und fette Speisen sorgfältig zu vermeiden. So zuträglich es auch ist, des Morgens etwas Branntwein oder Liqueur, besonders der mit Kümmel, Anis, Krausemünze oder Wacholderbeeren bereitet wird, und im Verlaufe des Tages ein Glas guten Wein zu sich zu nehmen, so nachtheilig ist jeder übermäßige Gebrauch von geistigen und erhitzenden Getränken; nichts aber macht, nach allen bisherigen Erfahrungen, für die Cholera empfänglicher, als Trunkenheit. Des Morgens hüte man sich, mit nüchternem

Magen auszugehen, sondern nehme vorher etwas Geistiges, oder Erwärmendes zu sich. Ein Thee von Chamille, Melisse, oder Krausemünze hat sich für diesen Zweck am meisten bewährt.

Anasters Reisen in die Luft. (Von ihm selbst beschrieben.) Vielleicht wird mancher Leser — wie man zu sagen pflegt — sein blaues Wunder beim Erblicken des obigen Titels haben und glauben, er werde hinter das Licht geführt. Und freilich ist es auch seltsam — ich muß mich selbst wundern — daß ich, der ich so viele Leiden und Marter erlitten und schier alle Folterstufen bis zur höchsten habe ersteigen müssen, noch Kraft und Sinn behalten, mich ruhig niederzusetzen und meine wirklich gemachten Reisen mit größter Treue nach der reinen Wahrheit und ohne Dichtung niederzuschreiben. Indes — es ist so, und hier, wundervoller Leser, oder richtiger, Leser voll Wunder, hast du die Beschreibung meiner Reise, die hier an ihrem Plage seyn mag, da sie schwerlich weder in Spiekers, noch Fischers Sammlung von Reisebeschreibungen eine Stelle finden wird.

Auf der bekannten Insel Westindiens Portorico erblickte ich im Jahre 1825 das Licht der Welt in der Tabackspflanzung eines steinreichen, von Holländern abstammenden Pflanzers. Freudig wuchs ich auf, mich erlabend, wie ein hungriger Dichter an Sonne, Mond und Sterne und die tausendgestaltige Natur um mich her, nicht ahnend die Qualen und Leiden, die meiner schon bei meiner Geburt mit offenem Rachen harreten. Heiter war ein heiterer Sommer-Morgen mir aufgegangen und ich schwelgte sammt meinen zahllosen Geschwistern in namenloser Wonne, als urplötzlich das verderbenträchtige Gewitter sich heranwälzte und sich schrecklich über uns entladete. Eine große Schaar pechschwarzer Barbaren — man nannte sie Sklaven — fiel uns an mit scharfen, schrecklichen Instrumenten, und wie der Abend herreindunkelte, lagen wir alle am Boden, blutend und in unsäglichen Schmerzen.

Gewiß erläßt du mir, mitleidiger Leser, den Bericht über alle Leiden und Schmerzen, die wir von jetzt — standhafte Dulder — ertrugen. An der heißen Sonne gedorrt, in ge-

waltige Ballen gepackt, herzlos in einen öden Schiffsraum geworfen, fünf Monate auf offener See, Wellen und Stürmen preisgegeben, von groben, harten Tyrannen an's Land geschleppt, in dunstige Lagerboden einquartirt, fern von frischer Luft und wohlthätigem Westhauche, unbarmherzig von Schwie lenfäusten auseinander gerissen, Freunde von Freunden getrennt, lebendigen Leibes nicht geviertheilt, nein — in zahllose Stücke zerhackt, durcheinander geschüttelt und gerüttelt, wie eine Mixtur in der Apotheke, in kleine papierne Kasematten gesperrt und so nach allen Enden der Welt versandt, auf Kärnerwagen und Frachtfuhrwerken — bedarf es da noch einer Silbe, dein Herz — und wäre es aus sibirischem Eise — zu erweichen?

Ich kam sammt einer Menge meiner Paquetgenossen zu einem deutschen Kaufmann, der uns gleich Soldaten in seinem Laden in Reih und Glied aufpflanzte. Monate lang hatte ich dagestanden, dorrt' aus wie ein Schwindsüchtiger, als mich eines Abends der Kaufmann herausnahm, in die Tasche steckte und mit mir ausging. Kaum waren wir einige Schritte zusammen gegangen, so bemerkte ich eine Oeffnung in der Rocktasche. Ein heller Gedanke durchzuckte mich, ein schönes Gefühl setzte alle meine geistigen Kräfte in Bewegung.

Freiheit! Freiheit! rief ich aus, und kaum hatte ich das Wort gesprochen, so erhielt ich einen düchtigen Stoß. Ich fiel in Ohnmacht, und als ich wieder zu mir selbst kam, lag ich auf der Straße. Ich war — ohne weiteres Zuthun — durch das Rocktaschenloch auf die Straße gefallen, und lag nun da mutterseel allein, sinnend über mein trauriges Geschick.

Da faßte mich plötzlich eine Hand, nahm mich auf, und in eine andere Tasche ward ich schnell einquartirt. Der Finder war ein Soldat, der, als er mich gefunden, seine Schritte verdoppelte, oder gar verdreifachte, und mit mir in ein Haus kehrte, wo eine Menge seines Gleichen versammelt war. Es war eine Kaffernenstube, worin ich mich befand. Ich wurde aus der Tasche hervorgeholt, geöffnet, theilweise herausgenommen, martervoll in s. g. Tabackspfeifen gestopft — o welch ein Schmerz, gefühlvoller Leser! Kein Heering hat je in einer Tonne solche Qualen gelitten.

Seufzend und stöhnend steckte ich in dem Marterkasten, als urplötzlich die rechte Folterqual begann. Man brachte Feuer mir nahe; das verzehrte mich langsam; aber der Himmel lächelte mir. Mein Märtyrertum sollte bald geendet seyn. Ich stieg empor als lieblicher Duft, wie einst die Bajadere von Gott Mahadd aus dem Scheiterhaufen emporgehoben ward, und schwebte nun — ein ätherisches Wesen in dem endlosen Aether umher, befreit von allen irdischen Qualen und Leiden.

Es ist merkwürdig, daß die Liebe des größten Theils seiner Unterthanen Karl I., König von England, bis zu seinem schwachvollen Tode folgte. In dem Augenblick, erzählt Philipp Henry, ein berühmter Theolog, in dem Augenblick, als das unheilbringende Beil niederfiel, ertönte durch die ganze unendliche Volksmasse ein so herzerreißender Seufzer, wie ich in meinem ganzen Leben nicht gehört und auch für alle Schätze der Welt nicht wieder hören möchte.“ Im Jahre 1630 fand man Obiges im Londoner Journal durch die Aussage einer alten 104 jährigen Frau, Namens Margrete Coe, bestätigt. Sie war zur Zeit der Enthauptung Karl I. 21 Jahre alt, und diente in Whitehall; sie hatte gesehen, wie der Scharfrichter den Kopf des Königs in die Höhe gehoben, um ihn der Menge zu zeigen, und erinnerte sich noch mit Entsetzen des Schmerzenslautes, der hierauf ertönte. Ihr Mann ward später Wasserträger bei Karl II. In der Nacht nach der Enthauptung suchte Lord Southampton um die Erlaubniß nach, mit noch einem Freunde beim Leichnam des Königs wachen zu dürfen; sie ward ihm gewährt. Gegen zwei Uhr Morgens, als beide Freunde, in Schmerz versenkt, da saßen, hörten sie leise Tritte; behutsam ward die Thür geöffnet, und eine ganz verhüllte Männergestalt näherte sich dem Leichnam, blickte ihn einige Zeit aufmerksam an, schüttelte seufzend den Kopf und läspelte leise: „Grausame Nothwendigkeit!“ — Dann entfernte sich die Gestalt wieder so leise, wie sie gekommen. Wer es gewesen, konnten die beiden Herrn, da die ganze Gestalt in einen weiten Mantel gehüllt war, nicht erkennen, doch schien ihnen, als sey es Cromwells Gang und Stimme. (Aus Fellows historical sketches of Charles I.)

Mittwoch den 20. Junius 1649 starb der Scharfrichter Brandon, der, wie vielfältig man auch andere Personen der grausamen That beschuldigt, der wirkliche Henker Karls I., Königs von England, gewesen. Während seiner Krankheit ward er unaufhörlich von seinem Gewissen gepeinigt. Den letzten Sonntag vor seinem Ende besuchte ihn ein Bekannter, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Dieser fragte ihn im Laufe des Gesprächs, ob es ihn gar nicht reue, den König enthauptet zu haben. — „Ja,“ antwortete Brandon, „denn ich hatte während der Untersuchung den schrecklichen Eid gethan, daß Gott eher Leib und Seele mir vernichten solle, ehe ich auf dem Schaffot erscheinen und meinen verfluchten Arm gegen meinen König erheben wolle.“ Er gestand, daß er 30 Pfund für seine Mühe bekommen. Außerdem hätte man ihm eine Drange, mit Gewürznelken gespickt, und ein Schnupftuch aus des Königs Tasche gegeben; für die Drange habe ihm ein Herr 20 Sch. geboten; er habe sie aber nicht nehmen wollen; später habe er 10 Sch. dafür bekommen. An jenem schrecklichen Tage sey er um 6 Uhr Abends zu seinem Weibe heimgekehrt und habe ihr das Geld mit den Worten: „das ist der kostbarste Lohn, den ich je verdient, denn er wird mein Leben kosten!“ übergeben.

Diese prophetischen Worte gingen in schreckliche Erfüllung; Glück und Ruhe flohen ihn seitdem. Der Himmel strafte ihn nicht nur mit körperlichen Leiden, sondern seine Seele litt auch unaussprechlich. Er wüthete und fluchte fast beständig und zeigte oft auf Gegenstände, die nur ihm sichtbar waren. Drei Tage vor seinem Tode verlor er die Sprache, stöhnte und seufzte aber schrecklich; in dieser verzweiflungsvollen Lage starb er endlich.

Bei seinem Begräbniß versammelte sich eine ungeheure Menge Volks; der wüthende Pöbel schrie unaufhörlich: „hängt den Schurken“ „werft ihn auf den Schindanger!“ Andere wollten ihn viertheilen, „dafür, daß er den König geköpft habe.“ Nur mit vieler Mühe konnte man ihn nach dem Kirchhofe bringen. Der ganze Weg ward mit Kesseln und Unkraut, statt mit Rosmarin und Blumen bestreut. „Zwei von den Schurken*),“ schrien sie, hat der Teufel nun schon geholt, die andern werden ihnen

*) D. Donislaus, der schon früher ermordet ward.

wohl bald folgen. Den Seiler, der die Stricke lieferte, den König zu binden, wenn er sich widersezt hätte, den Schurken, den quält auch der Teufel, bald wird er ihn auch in die Hölle schleppen.“ — (Aus Ellis original Letters.)

Dem Könige und der Königin von England ist kürzlich ein in seiner Art einziges typographisches Prachtwerk überreicht worden, nämlich ein mit goldenen Lettern auf Porzellanpapier gedrucktes neues Testament; es ist dies das erste Exemplar eines solchen Abdrucks, der auf beiden Seiten des Blattes vollkommen gelungen ist. Es wurde zwei Jahre Arbeit an dieses Werk verwendet, von welchem nur hundert Exemplare gedruckt sind. Es wurden 5 Guineen Gewicht an Gold dazu gebraucht.

Reis auf orientalische Weise zu kochen. Reis, das gewöhnliche Nahrungsmittel der Orientalen, wird im Oriente auf folgende Weise bereitet. Man thut den Reis in einen reinen Sack, und läßt ihn in demselben in Wasser kochen, bis er aufspringt. Wenn er aufgesprungen ist, nimmt man den Sack heraus, läßt ihn 4 bis 5 Stunden lang abtröpfeln, öffnet ihn, und breitet den Reis auf einem reinen Tischtuche, oder auf einem saubern Tische aus, um ihn so trocken werden zu lassen, als er ursprünglich war. Auf diese Art zubereitet, erhält er einen weit angenehmeren und lieblicheren Geschmack, als wenn er, nach der bei uns gewöhnlichen Weise gekocht, genossen wird. Er läßt sich, auf diese Art zubereitet, so lange aufbewahren, als man will und man kann ihn in Milch und Rindfleischsuppe auf gewöhnliche Weise zubereiten; das Gefäß muß aber während des Kochens zugedeckt werden und die Mischung 8 bis 9 Minuten ruhig stehen.

Charade.

Wenn recht Dich die zwei Ersten trafen,
Wirst Du wohl bald im Grabe schlafen.
Um manch' Geheimniß zu bewahren,
Dient oft die Letzte treulich Dir,
Vernichtend sie wird man erfahren
Was sie verbirgt, das glaube mir.
Für's Ganze spendet manchen Thaler
Der Fabrikant und auch der Maler.

Auflös. des Logogryphs im v. Stück: Tag, Etage.

Bekanntmachungen.

(358) Bekanntmachung. Auch für dieses Jahr ist der Badeplatz in der Saale in der Nähe des Floßholzplatzes ausgemittelt, durch 6 Pfähle und 6 Baustämme eingeschlossen und durch eine aufgesteckte Tafel bezeichnet worden.

Indem wir solches, und daß dieser Badeplatz täglich und zu jeder beliebigen Stunde besucht werden kann, hierdurch bekannt machen, bemerken wir zugleich, daß das Baden an andern Orten der Saale, im Gotthardts-teiche oder sonst nicht erlaubt ist, vielmehr jede Uebertretung dieser Vorschrift mit einer Polizeistrafe von Zwei Thalern, oder vier Tagen Gefängniß geahndet werden wird, und Eltern, Vormünder, Erzieher und Lehrmeister für dießfällige Contraventionen ihrer Kinder, Pflanzgebotenen, Zöglinge und resp. Lehrlinge verantwortlich sind. Auch warnen wir die Badenden, die Stämme, mit welchen der Badeplatz eingeschlossen ist, zu überschreiten, weil sie außerdem der Gefahr zu verunglücken sich aussetzen.

Merseburg, den 10. Junius 1831.

Königliche Polizei-Commission.

(362) Bekanntmachung. Coorbäder von Dürrenberger Coole sind von nächster Woche in meiner Badeanstalt zu erhalten. Diejenigen, die solche gebrauchen wollen, werden ersucht sich baldigst einzufinden, indem allein bei gleichzeitiger Theilnahme mehrerer Badender die Herbeischaffung von stets frischer Coole bewerkstelligt werden kann.

Merseburg, den 20. Junius 1831.

D. Herzog.

(363) Bekanntmachung. Billets zu kalten Flußbädern im Badehause im Garten der Neumarktsmühle sind das Duzend zu einem Thaler zu erhalten bei

Merseburg, den 20. Junius 1831.

D. Herzog.

(364) Bekanntmachung. Häufigen Nachfragen zu Folge beehre ich mich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publico hiermit ergebenst bekannt zu machen, daß die Glasfendung angekommen und die Glas-Niederlage nunmehr wieder mit allen Sorten Vou-

teillen, Hohl- und Tafelglas auf's Vollständigste versehen ist, und diese zu den frühern festgesetzten Preisen jederzeit verkauft werden.

Merseburg, den 18. Junius 1831.

J. G. Müller,
an der Stadtkirche Nr. 112.

(341) Bekanntmachung. Meine hiesigen Berufsgeschäfte veranlassen mich, die Nebenerpedition in Lützen aufzugeben, und ich werde daher von nun an nicht mehr Freitags dort zu sprechen seyn. Um jedoch meinen auswärtigen Klienten, für deren so großes Vertrauen ich hiermit herzlich danke, die Reise hierher zu ersparen, werde ich wöchentlich bestimmt jeden Donnerstag und Freitag Nachmittags nach Merseburg kommen, wo ich in meinem Hause am Neumarktschore zu sprechen bin.

Halle, den 11. Junius 1831.

Der Justizcommissar D. Weidemann.

(357) Bekanntmachung. Im sogenannten Thiergarten vor Merseburg sind verschiedene Sorten gute Kirschen zu haben. Ich mache dies einem hochverehrten Publicum mit der Bitte um zahlreichen Zuspruch bekannt.

Johann Georg Werner.

(360) Gestohlen. In der Nacht vom 15. zum 16. Junius, zwischen 11 und 12 Uhr ist mir aus meinem Hofe ein ganz neuer Schubkarren gestohlen worden. Demjenigen, welcher den Dieb entdeckt, oder mir zum Schubkarren verhilft, erhält 1 Thlr. 10 Sgr. Belohnung.

Merseburg, den 19. Junius 1831.

Hammer, Fasaneriemeister.

(359) Obst-Verpachtung. Das diesjährige Obst in dem Hanisch'schen Garten an der Werbergasse soll

den 25. Junius 1831,

Nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle an den Meistbietenden verpachtet werden.

Merseburg, den 14. Junius 1831.

(365) Obst-Verpachtung. Die diesjährige Obstnutzung an Kirschen, Pflaumen und hartem Obst von den zum Rittergute Schkopau gehörigen Anpflanzungen soll

den 28. Junius 1830,
Vormittags,
auf gedachtem Rittergute meistbietend, unter
den im Termine bekannt zu machenden Bedin-
gungen, verpachtet werden.

Rittergut Schkopau, den 17. Junius 1831.
von Trotha.

(378) Getreide-Verkauf. Auf
den 1. Julius dieses Jahres
sollen

160	Scheffel	Berliner	Maas	Weizen,
324	"	"	"	Roggen,
270	"	"	"	Gerste,
382	"	"	"	Hafer,

bei der unterschriebenen Einnahme öffentlich
gegen gleich baare Bezahlung und unter Zu-
sicherung der sofortigen Erklärung über die
Annahme der Gebote verkauft werden.

Kauflustige haben sich an dem gedachten
Tage, Vormittags 9 Uhr, in der Expedition
des Unterzeichneten einzufinden, und können
das Getreide an diesem Tage, oder auch frü-
her in Augenschein nehmen.

Merseburg, den 20. Junius 1831.

E. Hochwürdigen Dom-Capituls
dasselbst Fabricen-Einnahme.
Stiehler.

(367) Wiesen-Verkauf. Von dato
an soll eine in Tragarther Flur gelegene Wiese
mit der Grasnutzung aus freier Hand verkauft
werden. Nähere Auskunft ertheilt der Canzlist
Koch in Merseburg, Sixtigasse Nr. 461.

Merseburg, den 20. Junius 1831.

(375) Stroh-Verkauf. Künftigen 25.
dieses Monats, früh 10 Uhr soll im Ernstischen
Gehöfte vor dem Sixti-Thore eine Parthie
Krummstroh an den Meistbietenden verkauft
werden.

Merseburg, den 20. Junius 1831.

(361) Kohlenziegel-Verkauf.
Daß auf hiesigem Kohlenwerke dieses Jahr
wiederum große Vorräthe trockner Kohlenzie-
gel von bekannter Güte, sowohl in einfacher,
als Doppelform, vorhanden sind, und jetzt
das 1000 Stück Einfache für 1 Thlr. 20 Sgr.
oder 1 Thlr. 16 Gr. Courant, sowohl aus den
Schuppen, als vom Plage, verkauft werden,

und keine Zählgelder, keine Trinkgelder hier
Statt finden, wird hiermit bekannt gemacht;
so wie auch, daß der hiesige Aufseher Seidler
auf Verlangen jedem Käufer über die Ladung
gedruckte Zettel ausstellt.

Kohlenwerk bei Roszbach, den 14. Junius
1831.

Die Administration daselbst.
Keil.

(373) Bücher-Auction. Mittwochs,
den 29. Junius d. J.,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmit-
tags von 2 Uhr an, sollen in dem, hiesigem
Rathskeller gegenüber belegenen, dem Schenk-
wirth Herrn Könnecke zugehörenden Hause, sub
Nr. 180. zwei Treppen hoch, die zum Nach-
laß des verstorbenen Cand. minist. Herrn
Niessche gehörigen Bücher u., gegen gleich
baare Zahlung, meistbietend verkauft werden.
Verzeichnisse giebt der Aufwärter hiesiger Bür-
gerschule aus.

Merseburg, den 20. Junius 1831.

(374) Auction von Weide-Ham-
meln. Montags,

den 27. Junius d. J.,
Vormittags von 9 Uhr an, sollen auf der Kö-
niglichen Domaine zu Collenbey bei Merseburg
eine Parthie Weidehammel in einzelnen Posten,
unter den im Termine bekannt zu machen-
den Bedingungen, an den Meistbietenden,
gegen gleich baare Bezahlung, öf-
fentlich versteigert werden.

Domaine Collenbey, den 20. Junius 1831.

(343) Lotterie-Anzeige. In der V.
Klasse 63. Lotterie fiel in meine Einnahme
auf Nr. 44,230. der zweite Hauptgewinn von

100,000 Thalern,

desgleichen an größern Gewinnen:

auf Nr. 44,247 1000 Thlr.,

„ „ 54,382 1000 „

„ „ 33,198 500 „

„ „ 69,138 500 „

welches ich hierdurch mit dem Bemerken be-
kannt mache, daß die Ziehung der I. Klasse
64. Lotterie den 22. Julius d. J. beginnt.

Merseburg, den 8. Junius 1831.

E. A. Dchße.

(376) Handlungs-Anzeige. Obgleich ich schon mehrere Sorten, mit sehr gefunden Bitterkräutern und Wurzeln abgezogene Liqueure und Aquavite führe, so halte ich es doch für zweckmäßig, jetzt, wo die fürchterliche Cholera schon unsern Gränzen so nahe ist und wo man wohl der Befürchtung Raum geben darf, daß sie auch hierher kömmt, einen Branntwein anzufertigen, der die erwärmenden und magenstärkenden Ingredienzien, die bereits von mehreren Aerzten in öffentlichen Blättern empfohlen worden sind, enthält.

Ich empfehle daher und verkaufe zu folgenden Preisen:

einen Cholera-Liqueur zu 10 gGr. (12½ Sgr.)
 = = Aquavit = 6 = (7½ =)

Bei dieser Gelegenheit kann ich noch meine selbstverfertigten bittern Magentropfen, das Quart zu 1 Thlr., bestens empfehlen.

Merseburg, den 20. Junius 1831.

Carl Wilh. Klingebel.

(380) Anzeige. Der Regen- und Sonnenschirm-Versertiger

Eduard Seyfert aus Merseburg

zeigt ergebenst an, daß während der diesjährigen Badezeit, auch in Lauchstädt seine selbstgefertigten Regen- und Sonnenschirme zu haben sind, wo er ebenfalls alle in dieses Fach einschlagende Reparaturen übernimmt, und sein Geschäft in Merseburg ebenfalls seinen Fortgang hat.

(344) Neu erfundenes Schweizer-Kräuter-Öl zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare. Unterzeichneter, welcher bei seinen Gebirgsreisen in der Schweiz das Glück hatte, ausgezeichnete, bisher ganz unbekannte Kräuter anzutreffen, war so glücklich, ein stärkendes Öl hiervon zu erzeugen, welches den Haarwuchs in einem hohen Grade beförderlich ist, und nicht allein, daß das Haar dadurch an Schönheit und Stärke gewinnt, erprobte es sich vielmehr, daß auf den kahlsten Stellen des Kopfes bei anhaltendem Gebrauche die Haare hervorsprossen, sich nach und nach verdicken, verlängern und ihre frühere Schönheit wieder erhalten.

Zugleich ist dieses Öl wegen seines angenehmen Geruchs sehr empfehlend.

Um allen Verfälschungen vorzubeugen, ist jedes Fläschchen von diesem echten Öl mit des Erfinders Pestschaft K. W. und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigen Namenszug versehen.

Von diesem Öl ist in Merseburg eine einzige Niederlage; diese befindet sich bei Herrn Ferdinand Blau, woselbst das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 Fl. 30 Fr. (24 Fl. Fuß) zu haben ist.

K. Willer in der Schweiz.

(368) Patent-Schroot und Rehposten

lassen wir fortwährend in schönster Beschaffenheit anfertigen, und verkaufen beides, nebst Pulver, Zündhütchen und Blei u. s. w., bei größeren Quantitäten auf's Billigste.

Magdeburg, den 17. Junius 1831.

Reps und Siebert.

(377) Einladung. Die Schieß-Societät im hiesigen Bürgergarten hält Sonntags, den 26. dieses Monats und folgenden Tag, Nachmittags, ihr diesjähriges Bogelschießen, womit Montags freies Garten-Concert verbunden ist.

Dieses zur öffentlichen Kenntniß bringend, beehren wir uns alle hiesigen und auswärtigen Schießlustigen und Freunde des Vergnügens, zur gefälligen Theilnahme mit dem Bemerkten ergebenst einzuladen, daß der Besitzer des Bürgergartens, Herr Beyer, es sich wird angelegen seyn lassen, durch mehrartige warme und kalte Speisen und gute Getränke die Zufriedenheit zu erwerben.

Merseburg, den 18. Junius 1831.

Das Directorium der Schieß-Societät.

(369) Einladung. Künftigen Sonntag, den 26. Junius halte ich ein Bogelschießen und bitte um zahlreichen Besuch.

Röser,

Schenkwirth in Löpzig.

(370) Einladung. Künftigen Sonntag, als den 26. Junius d. J., bin ich geson-

nen, ein Bogelschießen zu halten; ich lade zu diesem Vergnügen die Herren Schießlustigen ganz ergebenst ein.

Künzel auf der Bergschenke.

(379) Einladung. Ich bin gesonnen zu Johannis dieses Jahres, den 24. Junius ein Schlachtfest mit Tanzmusik zu halten, und lade hierzu meine geehrten Freunde ganz ergebenst ein.

Merseburg, den 20. Junius 1831.

Martini.

(366) Theater in Lauchstädt.

Freitags, den 24. Junius,

Die Wiener in Berlin.

Baudeville in 1 Act, von Holten, Musik von Angely.

Hierauf folgt:

Sieben Mädchen in Uniform.

Baudeville in 1 Act, von Angely.

(381) Concert-Anzeige. Das künftigen Donnerstag,

den 23. Junius d. J.,

das 5te Concert im Bürgergarten gehalten werden soll, welches halb 7 Uhr seinen Anfang nimmt, zeigt ergebenst an

der Stadtmusikus Braun
zu Merseburg.

(372) Dank. Für die freundliche und herzliche Theilnahme, welche der Herr Kaufmann Meißner und dessen Frau unserer verstorbenen Mutter während ihrer langen und schmerzlichen Leiden bewiesen, sagen den innigsten Dank

die Geschwister Mieschel.

(371) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Seifensiederei zu erlernen, kann unter annehmlichen Bedingungen sogleich in die Lehre treten bei

Merseburg, den 20. Junius 1831.

C. Nuland,
am Markte Nr. 224.

Herausgegeben von den Kobitzsch'schen Erben.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schlossermeister Hrn. Heyne ein Sohn; dem Wagnermeister Hrn. Unruh eine Tochter; dem Braugehülften Schröpfer eine Tochter; dem Maurer Förster eine Tochter. — Getrauet: der Zimmergesell Naumann mit M. C. Hopplin aus Ocken-dorf. — Gestorben: der Zimmermeister Hr. Tauchert, 59 Jahre alt; die hinterlassene Wittve des Gastgebers zur goldenen Sonne, Hrn. Mieschel, 63 Jahre alt; die hinterlassene Wittve des genesenen Thorschreibers Hrn. Lowitsch, 72 Jahre alt; der Kauf- und Herrscher Hr. Kddel, 66 Jahre alt; der hinterlassene älteste Sohn des Handarbeiters Förster, 22 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: dem Schmiedemeister Hrn. König eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Hrn. Halle eine Tochter.

Altenburg. Geboren: dem Ziegelbecker und Hausbesitzer Heßhold eine Tochter; dem Schneidermstr. Wolf ein Sohn (todtgeboren.)

Angekommene Fremde voriger Woche.

Lieut. Baron v. Ehrenstein v. Zeiß, Landrath v. Nechen-berg v. Liebenwerda, Kfm. Hemmerde v. Hannover, Land-rath Frhr. v. Danckelmann v. Lodersleben, Landrath Krug v. Nidda v. Sangerhausen, Kfm. Ulrich v. Magdeburg, Schausp. Ubbelien v. Dessau, Oberamt. Ludwig v. Heyns-burg, Kfm. Ratjen u. Kfm. Ipsen v. Elberfeld, Kfm. Krä-ger v. Dryphode, Oberamt. Schmidt v. Sachsenburg, Lieut. v. Zikwis: im g. Arm; Fabrikant Bochmann v. Neustadt, Dec. Ziegler v. Winkel, Landrath v. Hellmolt v. Cölleda, Kfm. Abt v. Erfurt, Dec. Richter v. Dahme: im g. Hahn; die Landrätthe v. Bose v. Torgau, v. Jasmond v. Wittenberg, v. Pfannenbergs v. Delitzsch, Kloßsch v. Zeiß, v. Münchhausen v. Hettstedt; v. Stük-radt v. Weissenfels, v. Kerzenbrock v. Helmsdorf, Kfm. Bergmann v. Braunschweig, Kfm. Neumann v. Halle, Assessor Isirich u. Referendar Wehhor v. Naumburg, Kfm. Mangold v. Cassel, die Kauf. Bley, Mehler u. Kaufmann v. Nordhausen, Fütterer v. Bleigenrothe, Gräger v. Wei-denhausen, Gutsbes. Wimmel v. Pralau, Frau G. N. v. Beyer v. Posen: in d. g. Sonne.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	fg.	pf.	bis	Zhl.	fg.	pf.
Weizen	1	17	6	bis	2	12	6
Roggen	1	12	6	bis	1	15	—
Gerste	—	26	3	bis	1	—	—
Hafer	—	22	6	bis	—	26	3

Diese Kreis-Blätter werden für den Quar-talpreis von 5 Gr. (6 1/2 Sgr.) hier am Platze frei ins Haus geliefert. Verkaufsz-, Vermietungs- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigun-gen ic. werden in das nächste Blatt, später einge-hende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgen-den Woche eingerückt. Das einzelne Blatt 1 Sgr.